

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des
établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **9 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schäftigung in einer Anstalt, er vertröstet sich nicht damit, daß er nun bald heiraten werde und dann der vielleicht schweren Verantwortung los sei — im Gegenteil. Er ist nicht nur Berufstätiger, sondern auch Ernährer, vielleicht Vater und vor allem ist er ein Fachmann mit eigenem Wissen, eigener Erkenntnis, eigener Praxis und Erfahrung. Der Anstaltsbetrieb ist, durch die großen Mengen an Kochgütern, einfacher, ruhiger und übersichtlicher. Er stellt aber organisatorisch große Aufgaben und gleichzeitig, weil der Anstaltsbetrieb weitgehend eine soziale Bedeutung hat, größere Verantwortung. Da aber entscheidet nicht Mann und Frau, sondern höchst persönliche **Eignung**. Die richtige Wahl zu treffen, das ist für die maßgebenden Instanzen ein Gewinn und ebenso eine Glückssache.

Was die **Organisation** eines Küchenbetriebes anbelangt, so bestreiten wir, daß die Frau sich besser eigne im Sinne einer allgemeinen Auslassung. Die dafür geeignete Frau ist besser als der ungeeignete Koch. Mehr zu sagen, auch im umgekehrten Sinne, wäre zu viel gesagt. Was die **Wirtschaftlichkeit** der Küchenführung anbelangt, so werden im Artikel ebenfalls unhaltbare Behauptungen aufgestellt. Wenn Köche, die es heute nicht nötig haben, über Restenverwertung und Sparsamkeit Gedanken zu machen, heute eine Stelle länger als ein Vierteljahr halten können, dann haben sie Glück gehabt. Wir könnten hier andere Beweise gerade aus Anstalten anführen, wo man das Gegenteil zahlenmäßig beweisen kann. Wir waren jedoch immer so vorsichtig, und haben uns darüber keine Sprüche erlaubt, weil ja in einem andern Fall auch der Koch nicht bestehen könnte neben der tüchtigen Köchin. Also ist es doch gegeben, daß man unvoreingenommen an diese Probleme herangeht. Wir behaupten, daß der Koch in jeder Beziehung, was Restenverwertung usw. anbelangt, der Anstaltsköchin überlegen ist. Dafür hat er nicht nur eine eigentliche Kochlehre gemacht, sondern er sollte, bevor er eine solche Stelle annimmt, mindestens 6—8 Jahre eine Karriere gemacht haben, um eben diese Dinge zu lernen. Was viel schwerer wiegt, ist die Tatsache, daß in den Großbetrieben ver-

hältnismäßig wenig gelerntes Personal ist. Wenn von den 4—5 Küchenmädchen in den Großküchen 2—3 das Kochen gelernt hätten, dann wäre sowohl für die weibliche wie für die männliche Leitung manches besser und tragbarer. Wir wissen aus Erfahrung, daß der Koch gerade in seinen beruflichen Funktionen zu hohe Ansprüche stellt. Daraus wächst die Kritik, die von den weiblichen Mitangestellten vielleicht oft ungerecht empfunden wird. Daraus geht hervor, daß der Koch in einem Anstaltsbetrieb nicht kochen und organisieren lernen kann. Das muß er mitbringen und wenn er das bereits im großen praktiziert hat, wird er auch im größten Spital- und Anstaltsbetrieb seinen Mann stellen.

Wenn wir im Prinzip anerkennen, daß in allen Küchenarbeiten zum Vorteil des Unternehmens Mann und Frau gemeinsam die großen Aufgaben meistern und lösen sollen, so sind wir ebenso der Ansicht, daß die tüchtigere und die leistungsfähigere Kraft das Vorrecht habe. In diesem Falle kann aber nur die Eignung entscheiden. Unsere Töchter finden ein großes Arbeitsfeld als Köchinnen, ohne auch nur einem einzigen Koch seine Stellung wegzunehmen. Daran herrscht wirklicher Mangel, Aber nicht, weil die Köche nichts taugen, oder weil sie nicht geeignet sind, oder weil es zu wenige hat, sondern einfach deshalb, weil die modernen Töchter keine Freude mehr haben an der Küchenarbeit.

Nachsatz der Stellenvermittlung

Es wäre zu begrüßen, wenn speziell mittlere und größere Anstaltsbetriebe anlässlich Neubesetzungen von Köchinnen-Stellen die Frage ernsthaft prüfen würden, ob nicht einmal eine männliche Kraft beigezogen werden könnte. Während in der Stellenvermittlung eine große Nachfrage nach Köchinnen besteht, sind die Anmeldungen von Köchinnen ungenügend. Die Stellenvermittlung ist in Kontakt mit andern Organisationen und kann bestätigen, daß überall zu wenig Anmeldungen von geeigneten Köchinnen vorliegen.

Mit Auskünften und Beratungen steht die Stellenvermittlung jederzeit gerne zur Verfügung.

Franz F. Otth.

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Präsident: E. Gossauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7, Telephon 23.993

Aktuar. A. Joss, Verwalter, Wädenswil, Tel. 956.941 - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Tel. 29.12

Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern)

Verdankung. Wir haben die große Freude, ein Legat von Fr. 3000.— für unsere Hilfskasse zu verdanken. Herr Rudolf Stöckli, alt Waisenvater in Salvenach, hat uns testamentarisch diese große Summe „zur Speisung der Hilfskasse“ vermacht. Wir sind für diese edle Handlung von Herzen dankbar.

Aus den thurgauischen Heimen von Kantonalrespondent Arn. Landolf, Bernrain

Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Maurerblickt auf ein gutes Jahr zurück. Sie be-

treute durchschnittlich 40 Kinder. Die Klasse für Schwerhörige ist aufgehoben, so daß nun in 3 Abteilungen unterrichtet wird. Eine besondere Freude erlebten die Kinder durch die Anschaffung von neuen Betten mit Patent- und Roßhaarmatratzen. Auf dem Wunschzettel steht: Verschönerung der Schulzimmer.

Die Anstalt Bernrain klagt über schwache Besetzung, durchschnittlich 40. Dies und das Versiegen der Silberbächlein Vergabungen verursachten wieder ein Defizit von annähernd Fr. 1000.—.

Wie die Rückschläge decken? Mittelst Anleihen? Doch Geldanleihen heißen im Chinesendeutsch: Kling-klang-futsch. Wer zeichnet?

Besser lautet der Bericht des Erziehungsheims St. Iddazell bei Fischingen. „Unser Jahr verlief in ruhiger Entwicklung.“ Die Kinderzahl schwankte zwischen 132 und 148. Die Spezialschulen für Schwachbegabte sind gut frequentiert. Die Beschäftigung und Ertüchtigung der Schulentlassenen als Neueinführung hat sich gut bewährt. Das Konto Landwirtschaft wurde belastet mit der Anschaffung einer neuen Turbine zur Nutzung des Holzes und durch Eröffnung einer eigenen, kleinen Schmiede. Es wurden große Renovationen an der Nordostecke, in Schulzimmern, Schlafsälen, Böden, Treppen und Abortanlagen ausgeführt. Leider trug eine Brandkatastrophe vom 15./16. Juni einen Schaden von mehr als Fr. 20 000.— ein. Die Jahresrechnung erzeugt darum ein Defizit.

Das Kinderheim in Romanshorn verzeichnet eine Abnahme der Besetzung — durchschnittlich 40 — und ein Defizit von Fr. 3500.—. Doch sprechen hier nicht Zahlen; es herrscht ein froher Geist und tiefer Dank für die tägliche Durchhilfe. „Wer eine Wohltat nicht mit Dankbarkeit vergilt, trübt selbst die Quelle sich, die ihm den Durst gestillt.“ Aus dieser Quelle schöpft die Leiterin stets ihr fröhliches Vertrauen und Freudigkeit zur Arbeit.

Das Kinder- und Mütterheim in Frauenfeld versendet seinen 1. Jahresbericht. Das Heim nimmt auch Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Kinder- und Säuglingspflege, sowie zur Erlernung eines gut geführten Haushaltes. Die Rechnung schließt mit einem kleinen Rückschlag. Ob zwei solche Institutionen für den Thurgau absolut nötig sind?

Das Heimetli Obersommeri war durchschnittlich von 24 Zöglingen besetzt. Diese setzen sich zusammen aus Kindern aller Altersstufen und aus jungen Mädchen, welche zur Erlernung des Haushaltes und zur Nacherziehung ins Heimetli kommen.

Das Arbeitsheim für Gebrechliche

in Amriswil beschäftigte 73 Gebrechliche. Alle erhalten einen Lohn, der ihren Leistungen entspricht. Der kleinste Monatslohn betrug im Berichtsjahr Fr. 20.—, der höchste Fr. 240.—. 19 Insassen verdienten ihren Lebensunterhalt selbst, 54 teilweise und mußten vom Versorger unterstützt werden. Von den Zöglingen sind 4 schwach, 11 taubstumm, 4 schwerhörig, 22 körperlich gebrechlich, 29 geistesschwach, 1 epileptisch, 2 psychopathisch. Das Arbeitsheim verkaufte Waren im Werte von Fr. 416 000.—. Jahresrechnung erzeugt ein kleines Defizit.

In summa: Mit Ausnahme von Mauren schließen alle Anstaltsrechnungen mit Rückschlägen, trotz intensiver Arbeit und Sparsamkeit. Für unsere Anstalten beginnt die Krisenzeit erst jetzt. Wohl belächelt der Optimist kühles Rechnen; aber der alte Dörpfeld, den man heute gewiß im Lager der Bekenner antreffen würde, sagte: „In der Zahl steckt eine eigentümliche Leuchtkraft, bei welcher nicht nur die Gemütlichkeit, sondern auch das Nebeln und Schwebeln aufhört.“

Eingegangene Berichte und Hauszeitschriften

Ev. Diakonenanstalt für männl. Krankenpflege, St. Gallen, 33. Jahresbericht — Heilpädagogische Werkblätter, Institut für Heilpädagogik, Luzern, 6. Jahrgang — Neue Bücher zur Arbeit für die Jugend, 10. Jahrgang, Deutsches Institut für Jugendhilfe, Berlin W 35, Bissingzeile 19 — Nachrichtenblatt der ostschweiz. Blinden-Anstalten in St. Gallen, Jahrgang 1937 — Gott hilft, ein Blick in die Führungen Gottes mit den Kinderheimen „Gott hilft“, Zizers, Jahrgang 1937 — Burghof-Bote (Zürich) Burghof-Dielsdorf, Jahrgang 1937 — Der Kartäuserbote, bürgerl. Waisenhaus Basel, Jahrgang 1937 — Albisbrunner-Bote, Jahrgang 1937 — Der Entlisberger, Waisenhaus Entlisberg-Zürich 2, Jahrgang 1937 — Unser Blatt, Waisenhaus Sonnenberg-Zürich 7, Jahrgang 1937 — Monatsblatt von Beuggen, Jahrgang 1937. — Monatsblatt von Beuggen, Jahrgang 1937 — Sanatorio bambini, Medoscio, 1933—1936.

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telefon 41 939, Postcheck VIII 5430

Vorstandssitzung. An der Vorstandssitzung vom 10. Dezember in Brugg war zum erstenmal als neues Mitglied anwesend Frau Dr. Contestabile, Bellinzona, an Stelle der zurückgetretenen Frau Bloch-Ming. — Die eingegangenen Gesuche um Beiträge für die nachgehende Fürsorge entlassener Anstaltszöglinge zeigen, daß auf diesem Gebiet recht gut gearbeitet wird. Von den 36 Gesuchstellern sind insgesamt Fr. 12 500.— für nachgehende Fürsorge und Fr. 7000.— für Rundbriefe, Wäsche, Zusammenkünfte ausgegeben worden, wozu noch 6000 Mahlzeiten und 7500 Tage Kost und Logis

kommen. Der für Beiträge zur Verfügung stehende Kredit von Fr. 3000.— durfte nicht überschritten werden, die Beiträge konnten also nicht sehr hoch ausfallen. — 10 Heime wünschten Beiträge für die Freizeitgestaltung; es konnten insgesamt Fr. 1210.— ausbezahlt werden. — Trotz der für den nächsten Sommer geplanten Dänemarkreise soll im Herbst 1938 wieder ein Fortbildungskurs durchgeführt werden, schon um die kontinuierliche Folge der Kurse nicht zu unterbrechen. Einem Antrag von Hrn. Dir. Dr. Repond entsprechend soll als Thema das Bettnässen gewählt werden. Als Kurs-